

Am Glauben bauen: Vater im Himmel?

Gottesdienst über Galater 4,6 am Palmsonntag 2011 in der ref. Kirche Ins

Weil ihr aber Söhne und Töchter seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, den Geist, der da ruft: Abba, Vater!

Alle Menschen sind Söhne oder Töchter. Jeder Mensch hat einen Vater und eine Mutter. Nicht alle Menschenkinder haben das Glück, ihren Vater und ihre Mutter zu kennen. Im Alter der Goldenen Konfirmation, erst recht der diamantenen oder eisernen Konfirmation, sind die Eltern gestorben, leben nicht mehr auf dieser Erde, sind zuhause beim Himmlischen Vater. Auch wenn die Eltern nicht mehr leben, soll das Menschenkind noch immer „Abba, Vater“ sagen dürfen. Der Vater im Himmel ist ewig.

Das tönt schön und einfach. Es ist aber nicht immer so schön und einfach mit den Vätern, auch nicht mit dem Vater im Himmel. Darum erzähle ich Euch zwei Vätergeschichten.

Die erste stammt vom Mann, der diesen Bibelvers vom „Abba, Vater“ geschrieben hat, vom Apostel Paulus.

Paulus heisst in seiner Kindheit und Jugend Saulus; wie Saul der erste König des Volkes Israel, ein mächtiger Krieger, ein grosser Kämpfer, aber auch ein schwermütiger Mann, der auf tragische Weise stirbt.

Königlich, kriegerisch wie der königliche Krieger Saul – das ist das Bild, das Saulus sich auch von Gott macht. Er stellt ihn sich vor als einen König, der herrscht über Himmel und Erde, über die Menschen und ihr Schicksal. Diesem König hat der Mensch zu gehorchen. Dieser König sagt auch, wie man ihm zu gehorchen hat. Dazu gibt er die 10 Gebote. Aus ihnen und weiteren biblischen Texten leiten grosse Gelehrte Regeln ab, die genau sagen, wie man sich im Alltag zu verhalten hat. Denn es geht ja darum, dass der grosse König zufrieden ist, dem Volk sein freundliches Angesicht zuwendet, ihm Hoffnung und Mut, seinen ganzen Segen gibt.

Saulus, der spätere Paulus, ist dankbar dafür, dass dieser himmlische König seinem Volk ein Gesetz gibt. Das macht ihn anders als die Götter, die Saulus von andern Völkern kennt: diese sind launisch, machen die Menschen zu ihren Spielzeugen, ja noch schlimmer, die mächtigen Kaiser in Rom, die mit ihren Armeen Tod und Verderben über das Land Israel bringen, erklären sich zu Göttern: Cäsar und Augustus werden als neue Götter verehrt, ihre Herrschaft soll mit dem Tod nicht aufhören, sondern weiter gehen. Da ist ihm, dem Saulus, die Herrschaft des himmlischen Königs mit seinen klaren Gesetzen lieber.

Saulus will selber so ein Gesetzeslehrer werden, der hilft, den Willen des Königs des Himmels zu verstehen und zu erfüllen. Saulus tut das mit grossem Eifer. Darum ärgert es ihn, dass Menschen auftauchen, die sich mit diesem Gesetz offenbar leicht tun, die fröhlich darauf los leben und glauben und sich dabei auf einen Menschen berufen, der die heiligen Gesetze infrage gestellt hat: Jesus. Sie nennen ihn Christus, den Gesalbten – gesalbt werden kann doch nur ein König, wie Saul oder David.

Saulus ärgert sich und verfolgt diese Anhänger des Jesus, die sich – völlig gesetzwidrig – „Christen“ nennen.

Saulus ist ausser sich. Wer ausser sich ist, kann merkwürdige Erfahrungen machen. Dieser Jesus Christus stellt sich ihm, dem Saulus, in den Weg und sagt: „Warum verfolgst du mich? Du sollst mein Bruder und Freund sein! Mein Vater im Himmel ist auch dein Vater im Himmel.“

In dieser Begegnung erlebt Saulus einen Palmsonntag: wie Jesus seinem Herzen ein Tor öffnet ein, das bis jetzt verschlossen gewesen ist, und einzieht mit seiner guten Nachricht: „Bruder, Freund, Vater“ – so von Gott reden, so von Gott denken. Das erschüttert Saulus zutiefst. Wie kann er Bruder und Freund dieses Jesus werden und bleiben? Er legt den Königsnamen Saulus ab. Er ändert nur einen Buchstaben. Aus dem Saulus wird Paulus. Paulus bedeutet: der Kleine. Neben Jesus Christus und vor dem Vater im Himmel, kann und will Saulus kein König mehr sein. Einfach der Kleine. Das genügt ihm. Als Kleiner kann er unbefangen, neu mit dem heiligen Gesetz umgehen. Es wird ganz einfach. Denn er weiss: der Vater im Himmel gibt die Gebote als Hilfe, als Wegweiser auf der Lebensreise.

Soweit die Geschichte von Saulus und Paulus. Jetzt die Geschichte von Paul.

Der Paul, von dem ich jetzt erzähle, hat einen sehr strengen Vater. Er ist so streng wie vor 50,60 Jahren viele Väter waren. Wenn Paul in der Schule vom Lehrer einen Klapp bekommt (das war damals nichts Ungewöhnliches), hütet er sich, davon zuhause zu erzählen. Denn der Vater würde nicht nach Schuld und Unschuld fragen, sondern die Schläge des Lehrers nachdoppeln. So hat Paul immer ein wenig Angst vor dem Vater. Erst recht, wenn der seinen Durst in der Wirtschaft zu stark gelöscht hat – dann weicht er ihm aus, so gut er kann. Zum Glück hat Paul Geschwister um sich und eine gütige Mutter über sich, die sich die grösste Mühe gibt, die unberechenbare Strenge des Vaters auszugleichen.

Der Pfarrer in der Unterweisung ist so streng wie der Lehrer und der Vater. Das Auswendiglernen macht Paul Mühe. Die Mutter versucht ihm zu helfen, ihr zuliebe gibt Paul sich Mühe, lernt, aber wenn er aufpassen muss, ist er einfach blockiert:

- Unser Vater im Himmel..
- Ich glaube an Gott, den Allmächtigen, den Vater...

– vor ihm steht eine strenge Vaterfigur, zuhause erwartet ihn Strenge, in der Schule auch – keinen Ausweg sieht Paul als irgendwie Schule und Unterweisung hinter sich zu bringen... Sein Konfirmationsspruch kommt ihm vor wie die Abschlusstrafe:

Weil ihr aber Söhne und Töchter seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, den Geist, der da ruft: Abba, Vater!

Die Konfirmationsurkunde versorgt er nach der Konfirmation so gründlich, dass er sie nie mehr findet...

Von seinem Vater nimmt er Abstand, so bald er kann; er kehrt aus dem Welschen gar nicht mehr zurück. Bleibt dort, macht dort die Lehre... Nur selten und auf ausdrücklichen Wunsch der Mutter kommt er z Visite. Erst nach dem Tod des Vaters kommt er öfters. Paul wird selber nie Vater. Er hat Angst davor. Er heiratet auch nicht. Er geht seinen Weg im Beruf, findet dort Anerkennung. Um die Kirche und den Vater im Himmel

versucht er, einen möglichst weiten Bogen zu machen. Bei der Kirche ist das durchaus möglich. Beim Vater im Himmel etwas schwieriger.

Paul ist schon weit über 50, sein Vater längstens auf dem Friedhof, als das Schicksal oder eben der Vater im Himmel es will, dass er Paula, eine Witfrau, kennen lernt, in ihr seine grosse Liebe findet...

Sie bringt ein neues, helles Licht in sein Leben. Sie ist, wie seine Mutter selig, eine gläubige Frau, ohne ihren Glauben an die grosse Glocke zu hängen, sonst würde Paul auch um sie einen grossen Bogen machen.

Als Paul seiner Paula den Groll mit dem Vater, dem irdischen und dem himmlischen, darlegt, meint sie nur:

- Wir Menschen können Gott nie richtig beschreiben. Er ist zu gross für unsere kleinen Worte. Vater im Himmel ist nur eine Möglichkeit... Eine weitere ist vielleicht: Licht der Welt... Oder Heiland...
- Licht ist gut, meinte Paul. Auch Heiland. Der heilt auch alte Wunden... Du Paula, bist ein Licht, das er mir geschenkt hat, meine Mutter ist auch so ein Licht gewesen. Statt: Vater im Himmel... Licht... das sehe ich, gerade im Frühling, oder am Morgen oder, Paul lächelt, mir dir in einer schönen Sternennacht...

Paul ist nicht Vater geworden. Aber durch Paulas Kinder wird er ein begeisterter Grossvater. Als das erste Grosskind zu plappern beginnt, kann es weder Grosspapa noch Opa sagen, Abba, Abba ruft es.

Das weckt in Paul eine uralte Erinnerung, das Grosskind mit seinem unbeholfenen Plappern öffnet eine völlig zugerostete Tür, die Tür zu seinem Konfirmationsspruch. Die Urkunde ist verschollen. Die Erinnerung wieder wach. Paula, ihre Bibel und das Internet helfen weiter. Und nach Jahren liest Paul seinen Konfirmationsspruch wieder:

Weil ihr aber Söhne und Töchter seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, den Geist, der da ruft: Abba, Vater!

Gott, Vater im Himmel,
Wir bitten dich für die heutigen
Väter und Mütter,
dass sie verständnisvoll und standfest
sind.
Gib ihnen Götti und Gotte,
Grossväter und Grossmütter,
die sie unterstützen mit Liebe und Humor.

Jesus Christus, Bruder der Menschen,
wir bitten dich:
hilf uns brüderlich teilen
die Schätze dieser Erde.
Leuchte mit deinem Licht
in das Dunkel von Ohnmacht
und Machtmissbrauch.

Heiliger Geist, du rufst,
wenn wir verstummen.
Wir bitten dich:
Erfülle leere und verbitterte Herzen
mit dem Ruf:
Abba, Vater...

Heiliger, dreieiniger Gott,
als deine Töchter und Söhne
bitten wir dich:
lass uns im Mitmenschen
den Bruder, die Schwester sehen.

Pfr. Ueli Tobler, Fluhackerweg 11, 3225 Müntschemier,
pfarramt.muentschemier@sesamnet.ch , www.ref-kirche-ins.ch